**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 209 (1930)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374831

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Hinterlassenenbersicherung zugewiesen wurden. Im Vergleich zur Verwaltungsrechnung pro 1927 sind die Einnahmen von 331 auf 383 Will. Fr., die Ausgaben von 332 auf 359 Will. Fr. gestiegen. Die Mehrausgaben sallen namentlich auf vermehrte Veiträge für Krankenund Arbeitslosenbersicherung und für die Landwirtsschaft. Die Gesamtsubentionen des Bundes sind gegenüber dem Vorjahre um weitere 6 Mill. Fr., d. h. auf 91,8 Mill. Fr. gestiegen. Hätten nicht die Jölle mit Einschluß der Venzinzölle 23,3 Mill. Fr., und die Stempelabgaben 9 Mill. Fr. mehr abgeworfen, so würde das wiederhergestellte Gleichgewicht der Vundesssinanzen gefährdet worden sein. In der Tat sieht auch das Jahr 1928 in der Gewinns und Verlustrechnung weniger vosig aus als in der Verwaltungsrechnung und schließt nicht wesentlich besser abs das Vorjahr. — Mit dem 1. Juli ist ein redidiertes Stempelsteuergesetz in Krast getreten, das eine Erhöhung und Erweiterung der Ansätz gebracht hat. In Vordereitung steht ferner eine Zigarettensteuer als Ergänzung zu der Erhöhung der Tadaszölle für die Finanzierung der Sozialbersicherung, für die auch der Vundesanteil aus der redidierten Alsoholbesteuerung bestimmt ist.

Die schweiz. Bundes bahnen haben 1928 mit einem Betriebsüberschuß von 151 Mill. Fr. abgeschlossen gegenüber 128 Mill. Fr. im Vorjahre. Sowohl der Personens wie der Güterverkehr haben je ca. 10 Mill. Franken mehr abgeworfen, während die Ausgaben keine Steigerung auswiesen. Von den Mehreinnahmen mußten zwar 5 Mill. Fr. für vermehrten Zinsendienst gebraucht werden. Die festen Anleihen der SBB. beliefen sich Ende 1928 auf 2683 Mill. Fr., zu denen noch 116 Mill. Fr. schwebende Schulden kommen. Ende 1918 betrugen die festen Anleihen erst 1637 Mill. Fr., so daß sich daraus ein Schuldenzuwachs von 1046 Mill. Franken in 10 Jahren ergibt, der zum größten Teil auf die Elektrisikation entfällt und die Gewinns und Verslustrechnung jährlich mit ca. 50 Mill. Fr. belastet.

Burückblickend darf festgestellt werden, daß das Jahr 1928 einen wesentlichen Ansporn im schweiz. Wirtsschaftsleben darstellt. Leider hat das Jahr 1929 nicht gleich günstig angefangen, so daß eher wieder ein Rückschlag erwartet werden muß. Es zeigt dies nur, daß das schweizerische Wirtschaftsleben noch nicht frei von Schwierigkeiten ist und keine große Belastungen erträgt.

## Des Kalendermanns Weltumschau.

Wohl ober übel muß der Kalendermann die diesmalige Umschau mit dem Wetter beginnen; denn einen so kalten Winter, wie 1928/29, hat man seit Menschengedenken nicht mehr erlebt, d. h. seit sast 50 Jahren nicht mehr, und von ihm werden noch Kind und Kindeskinder reden. 26, 28 und stellenweise dis 38 Grad Celsius Kälte wurden an einzelnen Tagen im Februar gemeldet, und diese außerordentliche Kälte hatte sich über den halben Erdball außegebreitet, nicht nur über die nördlichen und mittleren Jonen, sondern auch über die südlichen. Wie an unsern Tannen, so hingen an den Palmen in Mitteleitalien, Griechenland und Spanien, ja selbst in Nordastika Eiszapsen und ihre Wedel trugen weiße Schneekappen wie bei uns die Bäume im Wald. Selbst die Philippinen-Inseln, diese Eilande des ewigen Frühlings, litten unter einer nie erlebten Kälte. Klagen und Jammer darüber von allen Seiten. Hart war der Winter sür alte Leute; am häreften sür die Armen. Für die Armen wurde in allen Städten gesammelt, damit sie Holz und Kohlen kaufen son kalte zusammelt, damit sie Holz und Kohlen kaufen fönnten, und gar viele gebrechliche Alte brachen vor Kälte zusammen. Das Eidz. Statistische Bureau verzeichnet im ersten Vierteljahr 1929 in der Schweiz sast zusammen. Das Eidz. Statistische Bureau verzeichnet im ersten Vierteljahr 1929 in der Schweiz sast zusammen Februarfälte zu. Diese ängerte sich auch in allerlei Naturphänomen; zahlreiche Klüsse und in allerlei Naturphänomen; zahlreiche Klüsse und Seen froren zu, das breite Kheinbett bei Laufendurg im Nargau bot wochenlang das Kild einer Gegend am Nordpol. Es "putze"— wie die Leute an Seen dies nannten — einen See nach dem andern; zuerst den Pfässischerese im Kanton Jürich

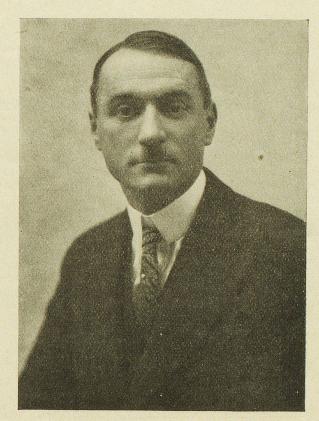
und andere kleine Seen, dann den Zürichsee, den Bodensee, den Neuenburgerse usw. Ueber einzelne derselben suhr man mit Personenautomobilen; auf allen tummelten sich muntere Schlittschuhläuser und Schlittler, auf manchen gab es sogar "Eistanzeten", des kalten Vergnügens kein Ende. Nur nicht für die Tierwelt der Seen und Flüsse; ach, welche Not gab es für die Taucherli, die Wildenten, Schwäne und das ganze Bolk der Wasservögel! Sie froren zum Teil ein, zum Teil sielen sie dem Hunger zum Opfer, wo nicht die erbarmende Hand der Menschen helfend eingriff. Bon Norden zog allerlei fremdes, hier nie gesehenes Bogelvolk zu uns, auf mildere Lüste hosend, sand sich aber bitter getäuscht. Neben der Bögelnot gab es auch eine Wildnot und ungezählte Kehe und Hasen sielen der Kälte zum Opfer. Die Pflanzenwelt hatte ebenfalls zu leiden. Die heistleren Gartensträucher erfroren gänzlich; auch die Weinreben und die Obstbäume schienen mancherorts gelitten zu haben. Schon prophezeite man, daß an eine nur einigermaßen erträgliche Obste und Weinrerte sür 1929 nicht mehr zu denken sei, auch nicht an eine gute Futterernte, nachdem die Kälte bis in den März hinein andauerte. Und es kam der Mai. Er brachte ein Blühen so wunderschön und blütenreich, wie noch selten. Nun war es nicht mehr Binterschnee, sondern ein einziger Blütenschnee an allen Bäumen, der das Serz aussubeln machte. Gras sproßte in Hülle und Fülle, und bereits brachte man siberall im Taleine quantitativ und qualitativ gute Heuernte unter Dach. Noch im März prophezeite man ein Mißjahr, im Mai aber sagte man, daß 1929 ein gutes Fahr sür die Landwirtschaft werde. Und die Moral von der Geschicht? Immer Gottvertrauen, Kopf hoch,

auch bei Ungemach, und nicht zu frühe klagen und

zagen

Mit wahrer Freude konstatiert der Weltumschauer, daß über der diesmaligen Weltumschau als lichter Stern ein gewaltiger Fortschritt im Weltfrieden leuchtet. Der Kellogg-Pakt, von dem schon in der letten Umschau die Rede war, ist nun perfekt geworden. Im Juni haben ihn auch die eidg. Räte in Bern ratifiziert. Damit ist die A ech = tung de 3 Kriege 3 zu einem Weltgesetz erhoben. Kein Staat soll mehr einen Angriffskrieg aus Gründen der nationalen Politik führen dürfen, ohne er wollte sich außer die Reihe der Gemeinschaft der Völker stellen. Gewiß hat schon der Völkerbundspakt von 1920 ein gewaltiges Verdienst an einer mehreren Sicherung des Friedens, indem er den Kriegsausbruch sehr erschwert und erst nach Erschöpfung friedlicher Mittel gestattet. Aber dieser Vertrag erschwert doch nur den Krieg und umgibt ihn gleichsam mit starken Manern; der Kelloggpakt dagegen verdammt, verurteilt und ächtet ihn, was unendlich mehr ist. Welch ein Fortschritt im Völkers und Staatsdenken offenbart sich da: Vor bald 150 Jahren erklärte ein großer französischer Staatsphilosoph den Krieg als ein "göttliches Kecht" der Staaten und Bölker; vor 60 Jahren nannte ihn der berühmte deutsche Felds marschall Moltke noch den "Erzieher jeder Manness-tugend"; 1929 aber wird er in einem internationalen Vertrage seierlich als "verabscheuungswürdig und verbrecherisch" gebrandmarkt. Das ist ein "neues Geseh", und ein beglückendes. Ob damit der Kriegfür alle Zeiten beseitigt ist? Das ist dem Auge der Menschen verborgen. Aber wenn der Größkrieg nur für ein einziges Jahrhundert unterdrückt wäre, würde es schon etwas unendlich Gutes sein.

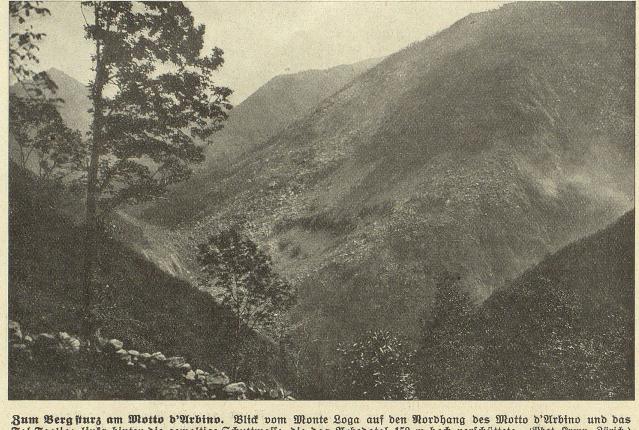
Wir alle haben einem Riesenspiel um Milliarden in den letzten Monaten als Zuschauer beiwohnen können. Gemeint ist die sog. in ternationale Reparationskonferenz in Paris, zwischen den Vertretern aller am Weltkrieg beteiligten Staaten. Sie hatte folgende Aufgabe zu lösen: 1. Die genaue Festlegung der von Deutschland zu leistenden Kriegsentschädigungssumme; 2. die Verteilung des Betrages auf eine zu bestimmende Zahl von Jahren; 3. den genauen Anteil eines jeden Siegerstaates am von Deutschland zu leistenden Betrag; 4. die Rege-lung der Kriegsschuldentilgung der Siegerstaaten, sei es gegenüber Frankreich oder England und vor allem gegenüber den Vereinigten Staaten. Mehr als einmal schien die Konferenz in die Brüche geben zu wollen, schließlich wurde man aber doch einig, und das war ein großes Glück. Deutschland hat an die Siegerstaaten ca. 110 Milliarden KM., d. h. rund 140,000 Millionen Goldfranken, im ganzen zu bezahlen, die sich auf 58 Jahresraten verteilen; jährlich also ca. 21/2 Milliarden Fr. Damit ist für fast zwei Generationen eine Riesenlast auf Deutschland gewälzt. Man begreift dies erst, wenn man bedenkt, was es für die Wirtschaft der Schweiz ausmachte, wenn sie jährlich 175 Millionen Franken als Tribut an einen fremden Staat leisten müßte. Deutschland hat die Last übernommen, und man wird nach 10 Jahren



Bundesrat Dr. Marcel Bilet: Golaz. (Phot. Carl Jost, Bern.)

sehen, wie sie sich dort wirtschaftlich auswirken wird. Schweizersachleute, welche die deutsche Wirtschaft genau kennen, sagen, Deutschland werde trotz der ungeheuren Belastung vermöge seiner beispiellosen wirtschaftlichen Energie, seiner Geschicklichkeit und Organisationskraft in zehn Jahren wirtschaftlich dennoch wieder an der Spitze Europas stehen. In Frankreich sind alle verständigen und besonnenen Elemente vom Abkommen erbaut, während andere klagen, Frankreich bekomme durch dasselbe nur 63 statt wie ihm früher zugestanden, 100 Milliarden. Ein begrüßenswertes Ereignis ist das Zustandekommen des Reparationsabkommens, auch Young-Abkommen, — nach seinem Urheber, dem Amerikaner Young genannt —; es trägt unendlich viel zur Verstärkung des allgemeinen Vertrauens in die Lage, zur Berushigung und Stabilisserung der letztern bei.

Eine weitere große Friedenstat von internatios nalem Rang bedeutet die Aussöhnung zwischen den Batikan in Komund der itaslien ischen Kegierung mit der endlichen Lösung der römischen Frage. Bekanntlich hatte Itaslien anno 1870 Kom und den Kirchenstaat mit Gewalt an sich gerissen unter dem schärfsten Protest des Papstes und der Entrüstung der ganzen kathoslischen Welt. Seither herrschte eine Art Kriegszustand zwischen dem vergewaltigten Batikan und der italisenischen Kegierung, der sich längst als Dorn im Fleische der italienischen Nation und des italienischen Staates erwies. Die Versöhnung, an der der jetige



Tal Taglio; links hinten die gewaltige Schuttmasse, die das Arbedotal 150 m hoch verschüttete. (Phot. Arenn, Zürich.)

Papst Pius XI. und sein Kardinal-Staatssekretär, Gasparri, einerseits und der italienische König, sowie Ministerpräsident Mussolini anderseits das Haupt-verdienst haben, erfolgte auf Grund der Ueberweisung des engeren vatikanischen Gebietes (Vatikan, Petersdom und Umgebung) unter dem Titel Città del Bati= cano als souveräner Staat an den Papst und der Anerkennung desselben als Souverän im ganzen Umfange des Begriffes, sowie der Ueberweisung einer Entschädigung von 1,650 Millionen Goldlire an den Papft, und des Abschlusses eines Konkordates, welches das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Italien in allen Details und in durchaus religions= freundlichem Sinne regelt. Seinerseits hat der Kapst auf die frühere Herrschaft über Kom und den Kirschenstaat zugunsten Italiens verzichtet. In Italien hat der Friede zwischen "Kapst und König", zwischen "Kirche und Staat" einen wahren Volksjubel außgelöst, getragen vom Empsinden, daß erst jett die wirkliche innere Einheit der italienischen Nation geschaffen sei. Auch die große internationale politische Welt, gleichviel ob katholisch oder protestantisch, hat diese Aussöhnung als ein sehr erfreuliches Ereignis und als weitere Festigung des Friedens= und Ver-söhnungsgedankens in der Menschheit begrüßt. Noch vor 20 Jahren hat eine friedliche Lösung der römi= schen Frage als beinahe unmöglich gegolten. Es hat sich aber auch hier gezeigt, daß selbst in schwierigsten Fragen ein aufrichtiger Versöhnungswille den Weg zu einer für beide Teile ehrenvollen Verständigung

Die Chronik der Einzelstaaten kann sich diesmal fürzer fassen als sonst. Von den meisten kann man sagen, es sei mehr oder weniger beim Alten geblieben, vorab in Deutschland und Frankreich, deren innere Politik nach wie vor unter dem Zwange ihrer Außenpolitik steht. In Frankreich drücken ihr Voincaré und Briand den Stempel auf, in Deutschsland Stressemm, der sich zusehends stärkere internationale Geltung zu verschaffen weiß. In De ste ernationale Geltung zu verschaffen weiß. In De ste er reich hat der Bundeskanzler, Prälat Seipel, der gefeierte "Retter" Desterreichs, seine Würde und Bürde niedergelegt, weil alle Parteien eine so verschrene Politik betätigten, daß ein Kutschieren nicht mehr möglich war. An Seipels Stelle ist der christelichsoziale Wirtschaftspolitiker Streeruwig getreten. der sich bisher besonders auf industriellem Gebiete einen Namen gemacht hat. Auf wie lange er das Regiment zu führen vermag, muß sich erst zeigen, allzulange kaum. Seipel wird wieder kommen oder dann ein Sozialdemokrat abgekönter Färbung, wie Kenner. Während in Polen und besonders in Spanien das diktatorische Regierungssystem etwas erschüttert zu sein scheint, sodaß man sich nicht wuns berte, wenn Marschall Primo di Rivera in nächster Zeit den Bündel schnüren würde, sind nun auch noch Jugoslavien, Portugal und Littauen zur Diktatur übergegangen. In ersterem Staat hat

b



Der gefrorene Zürichsee. Unten: Der gefrorene Unterfee bei Ermatingen.

der König die Diktatur an sich gerissen, nachdem der junge Staat auseinanderzufallen drohte, in Littauen junge Staat auseinanderzufallen drohte, in Littauen Präsident Woldemar, nachdem er bei einem Haar einem Attentat zum Opfer gefallen wäre. Ja pa n hat in endlosen Feierlichkeiten seinem jungen Kaiser und dessen Gattin gekrönt. In Ch i na behauptet sich die Regierung der Nationalisten mit Ach und Krach, indem der Bürgerkrieg bald hier, bald dort neu aufloht. In Mexito ist endlich der Friede zwischen dem Staat und der katholischen Kirche, unter Handreichung des neuen Präsidenten Gil, wieder hergestellt und die Religionsfreiheit auch den Katholischen zurückaeaeben, ein Glück für das zerrissene Land liken zurückgegeben, ein Glück für das zerrissene Land und Volk. Im bittersten aller Gegenwartsstaaten, in Sovietrußland, dauert das Schreckensregisment weiter, nur daß jetzt der Kaukasier Stalin sein blutiges Szepter schwingt. Rußland hat sich längst außer den Kreis zivilisierter Staaten gestellt und scheint den Regierungsformen von weiland Tamerlan verfallen zu sein. Es liegt eine gewaltige Tragik darin, daß ausgerechnet das Sovietsustem dazu bestimmt zu sein scheint, das ihm vorangegangene zaristische Regierungssystem in eine mildere Beleuch= tung zu setzen und in gewissem Sinne einigermaßen zu rehabilitieren.

ig 11 n

n,

h, ge

jr

6= r= r=

er td

r=

ht it=

n,

te

as

n,

er nie in

as

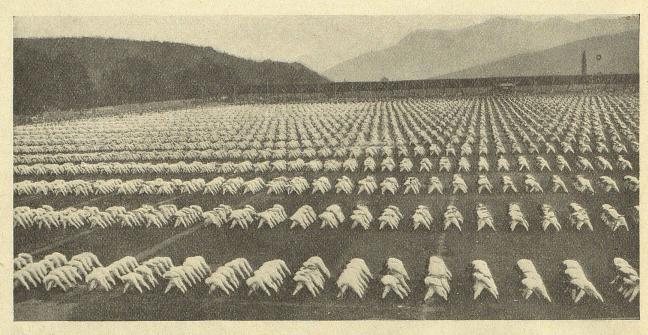
n=

er och

n

at

Zwei große Ereignisse müssen aber doch noch beson= ders hervorgehoben werden. Das erste betrifft den Regierungswechsel in England. Die Neuwahlen ins Parlament brachten der bisher herr= schenden konservativen Partei unter Ministerpräsident Baldwin eine schwere Niederlage, dafür aber der Arbeiterpartei, der sog. Labour-Parth, mit Wacdonald als Chef, unerwartet großen Erfolg, wäh-rend die einst allmächtige liberale Partei mit ihrem Führer Lloyd Georges einen bloßen Achtungserfolg erreichte. Der Mißerfolg der konservativen Partei wurde verursacht durch eine nicht zu leugnende Uns geschicklichkeit des sonst braven und ehrbaren Regis ments Baldwin in den innenpolitischen Wirtschafts= fragen, dann aber auch durch das erweiterte Frauen= stimmrecht. Das neue Heer der Angestelltinnen vor allem stimmte geschlossen gegen die Konservativen und für die Arbeiterpartei, die bei den Wahlen zwar nicht als absolute Mehrheit, immerhin aber als weitaus stärkste Partei hervorging. Unter diesen Umständen blieb Baldwin kaum etwas anderes übrig, als dem König die Demission für sich und seine Regierungs-tollegen einzureichen. König Georg betraute nunmehr den Arbeiterführer Macdonald mit der Bildung einer neuen Regierung. Dieser legte schon in der Aus-



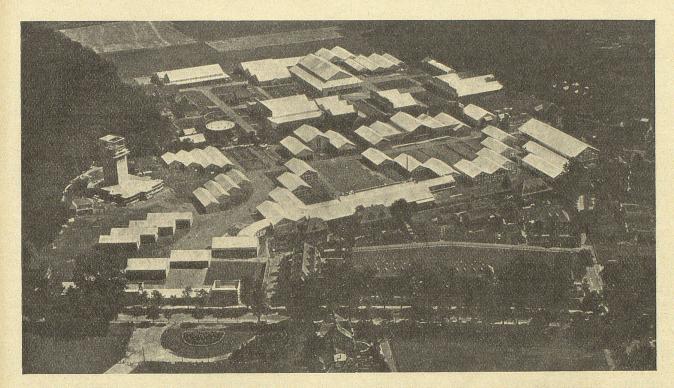
**Eibg. Turnfest in Luzern 1928.** Die allgemeinen Uebungen unter Beteiligung von rund 20,000 Turnern am 22.] Juli. (Phot. Krenn, Zürich.)

führung dieses Auftrages Geschick und Takt an den Tag, indem er in sein Ministerium alles bewährte und maßvolle Kräfte und keinen einzigen "roten Stürmi" berief. Man darf überhaupt die englische Arbeiterpartei nicht mit unserer sozialdemokratischen vergleichen, sie ist weit mehr gesehmäßige Volkspartei und weit weniger bloße Klassenpartei als die unsrige. Auf dem europäischen Kontinent und drüben in den Vereinigten Staaten wurde die Kegierung Macsdonald recht freundlich und vertrauensvoll aufgenommen. Man erwartet auf dem Kontinent von ihr eine mehrere Elastizität und auch Liberalität in den internationalen Beziehungen und in den Vereinigten Staaten die Beseitigung gewisser bisheriger Spans

nungen zwischen diesen und England.

Die Lage für die so wichtige Präsidentens wahl inden Vereinigten Staaten wurde schon in der letten Umschau besprochen. Die Wahl selbst fiel zugunsten von Hoover aus, obwohl sein Gegenkandidat, Al. Smith, in den Volksmassen eigentlich viel populärer war. In Hoover haben die Vereinigten Staaten ein überaus würdiges und hochs gesinntes Staatsoberhaupt erhalten. Den Mann charakterisiert am besten eine Episode, die kürzlich einer seiner Freunde in einem Buch über ihn versöffentlichte. Noch bei Veginn des Krieges bekleidete Hoover nebenamtlich außerordentlich einträgliche Privatstellungen, die ihm Millionen eingebracht hätsen, wäre er in ihnen verblieben. Als der Krieg auch für die Vereinigten Staaten in die Nähe rückte, trat der Entscheid an ihn heran, zu wählen zwischen dem Dienste für sein Volk und den winkenden Millionen. Hoover hat mit sich um den Entscheid gerungen, dann aber seinen Freunden erklärt: "Ich habe mich ents schieden und zwar für meine er st e Pflicht, für mein Vaterland . .."

Jett von Schweizerdingen! Im Oktober 1928 haben die Nationalratswahlen stattgefunden. Sie haben nicht gebracht, was viele befürchteten und andere hofften, nämlich keine Berftärkung der fozialdemokratischen Fraktion. Diese hat nur einen einzigen Sig mehr im neuen Rate; dagegen hat die sozialdemokratische Partei bei den Wahlen den Rang der zweitstärksten Partei exobert, bis auf wenige Stimmen gleich stark wie die freisinnige. Noch dreismal hatte das Schweizervolk nach den Wahlen zur Urne zu schreiten: In Abstimmungen über die Kursaal-Initiative, dann über die heißumstrittene Getreidevorlage, welche beiden Vorlagen angenom= men wurden; im Mai sodann über die sog. Schnaps= verbot-Initiative und die Berkehrs-Initiative, die beide bachab geschickt worden sind. In allen diesen Entscheiden hat das Schweizervolk das Richtige und ihm Zuträgliche getroffen. Vor allem ist ihm zu grastulieren, daß die Schweiz nun endlich eine wirksame Getreideversorgung des Landes erreicht hat, die uns vor Brotnot auch in ernsten Krisenzeiten schützt und dem einheimischen Getreidebau wirksame Förderung angebeihen läßt. Die außenparlamentarische Kommission für Hilfe für die Gebirgsbevölkerung (Motion Baumberger) hat ihre Arbeiten beendigt und dem Bundesrat ihren Schlüßbericht schon im Frühighen eingereicht. Hilfsmaßnahmen haben bereits vonseiten des Bundes, sowie vonseiten großer privater Ver= bände eingesett. Das Volksbewußtsein ist allgemein erwacht, daß für unser Bergvolk mehr getan werden muß, als bisher. Es bleibt freilich noch viel zu tun, bis das zu erstrebende Ziel erreicht ist; erreicht kann es überhaupt nur werden, wenn unser Bergvolk getreulich mithilft. Im Dezember ist eine bewährte Kraft aus dem Bundesrate ausgeschieden, der Waadt= länder Chuard und durch seinen Landsmann Pilet=



Gesamtansicht ber Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit, "Saffa", Bern 1928.

Golaz (geb. 1889) ersett worden, ein noch jüngerer tatkräftiger Mann, auf den man große Hossinungen sett. Das Jahr 1930 wird das Schweizervolk vor große Aufgaben, die Alkoholresorm und die Sozials versicherung stellen. Möge es sich der Bedeutung

derselben gewachsen zeigen!

D

=

1=

ie

g

ır

r=

te

1=

ie in

1=

re

13

td

ig n= )n

m

hr

en

r= in en n,

ın

ite it=

Bu einem eidgenössischen Ereignis hat sich die schweizerische Frauen = Austellung in Bern, "Saffa" genannt, gestaltet. Eine wahre Wallfahrt der Schweizerfrauen aller Gaue fand statt zu ihr, um zu sehen und daran sich zu erbauen, was schweizerischer Frauensleiß alles zustande bringt in Haus und Höhr, in Küche und Keller, im Wohnungswesen, in häuslicher Industrie, im häuslichen Gewerbe, in Kunst und Literatur. Die Ausstellung gestaltete sich zu einem Triumphe des schweizerischen Hausfrauenstums und sand auch in den auswärtigen Staaten hochachtungsvolle Beurteilung von kompetenter Seite. Viel zu reden hat dann auch die Frauen suni dieses Inres von einer Deputation von Schweizerfrauen der Bundesversammlung überreicht worden ist. Sie war mit 250,000 Unterschriften bedeckt. Bei aller Schweiz sür die Schweizerfrauen wird aber ein dem Männerstimmrecht gleiches Frauenstimmrecht in der Schweiz sür die nächsten Jahrzehnte kaum einsgesührt werden. Ein schweizerisches Ereignis war auch das Eid g. Turnfest in Luzern, insosen, als wohl noch nie eine so große Beteiligung und so glanzvolle Leistungen stattgesunden haben.

glanzvolle Leistungen stattgefunden haben. Gott sei Dank ist unser Land diesmal von großen Elementarkatastrophen bewahrt geblieben. Die Bewesgung am Motto d'Arbino bei Bellinzona hätte zwar

sehr gefährlich werden können. Weiden und Wälder dieses Kessels waren bereits in großem Ausmaße in Bewegung und daher ein Einbruch in die Ebene des Tessin zu befürchten. Glücklicherweise gelang es der Kunst der Ingenieure, eine eigentliche Katastrophe aufzuhalten.

Auch diesmal wieder schließt der Kalendermann die Umschau mit einem Gang an frisch auf s geworfene Gräber verdienter Eidgenossen auf dem Friedhof des Baterlandes. Es sei dabei nicht bloß jener gedacht, deren Bild der Leser im Kalender sindet, sondern noch anderer; auch dann noch muß mehr als ein Name übergangen werden, der ebensfalls der Erwähnung würdig gewesen wäre.

Die welsche Schweiz trauert an den Gräbern dreier führender Politiker und Parlamentarier, die sich um das engere und weitere Vaterland verdient gemacht haben und in ihrer Heimat zu den wägsten und besten zählten. Da ist der Waadtländer Nationalrat Prosessor Dr. Maillefer Abordnung im Nationalrat eine starke Stellung ein, wurde vom Kate 1922 auch zu seinem Präsidenten erkoren und stand seit 1919 im Vordergrunde als Bundesratzkandidat der Waadt. Mailleser war eine politisch versöhnliche Natur, mit einem offenen Auge für die Bedürsnisse des Gesamtvaterlandes. Die Genfer beklagten den Haterstadt hochverdienter Mann. Von Beruf Advostat, war er in seiner Praxis weit über die Grenzen seines Heimes Heimer Praxis weit über die Grenzen seines Heimes Heimer Praxis weit über die Grenzen seines Heimes Heimer Praxis weit über die Grenzen seines Heimer Kraxis weit über die Grenzen seines Keimatkantons gesucht. Mit größter Hingabe widmete er sich dem kantonalen und eidgenössischen

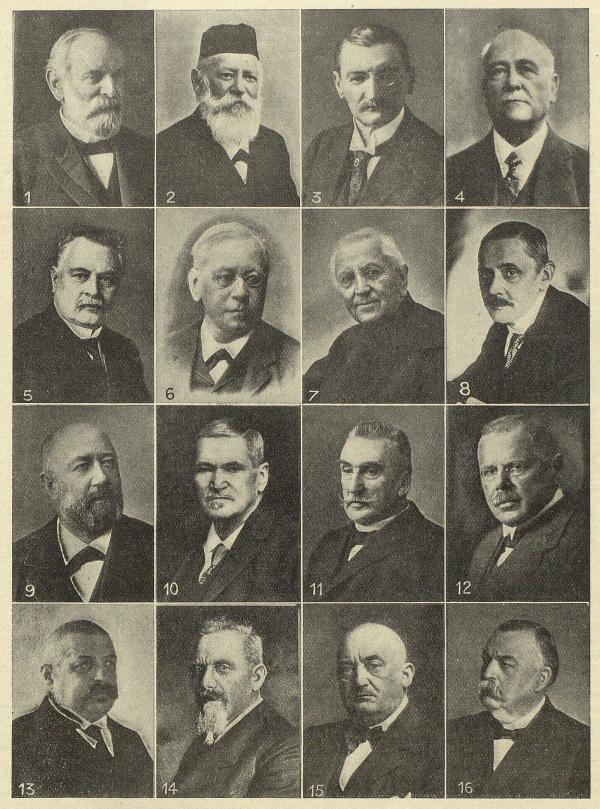
politischen Leben. Fahrzehntelang gehörte er zu den führenden Mitgliedern im Genfer Kantonsrate; eine Weile war er auch Mitglied des Staatsrates seines Kantons und seit vielen Amtsdauern Mitglied des Nationalrates. Maunoir gehörte der liberal-konser-vativen oder Zentrums-Fraktion an und trat im Nationalrat ganz besonders in rechts= und volks= wirtschaftlichen Materien hervor, in den letztern in einem entschiedenen freiwirtschaftlichen Sinne. Nicht lange nach Maunoir starb auch Nationalrat Dr. Michelingeiner alten Genfersamilie, hatte er sich zum Chemiker ausgebildet, mußte dann aber das große Landgut seiner Familie bei Genf übernehmen und gab sich dort mit allen seinen seltenen Talenten den Interessen der Landwirtschaft hin. So wurde er der gegebene Führer der Genfer-Bauern und als solcher in den Nationalrat gewählt. Er hätte in diesem ohne Zweifel rasch eine bedeutende Rolle gespielt, wenn ihm eine längere Amtsdauer beschieden gewesen ware; nun hat der Tod schon nach wenigen Monaten eine

Fülle von Hoffnungen geknickt. Gar manches Opfer hat dieser auch in den Reihen gewesener eidgenössischer Parlamentarier gefordert. Es seien genannt: von St. Gallen alt Ständerat Dr. Wartmann (geb. 1835), hervorragender ostschweiz. Industrie=Politiker als Aktuar des Kausmännischen Direktoriums in St. Gallen, jahrzehntelang bewähretes Mitglied des kantonalen st. gallischen Erziehungs= rates, ein angesehener Vertreter dieses Kantons im Ständerat, bedeutend auch als Historiker und hersvorragender Schriftsteller seiner Heimat. Ferner alt Nationalrat Dr. Zurburg = Geiser, in Altstät= ten (geb. 1858), ein unentwegter Versechter berechtigter sozialer Fortschritte, ein werktätiger Förderer der Interessen der kleinen Volksstände und geradezu vorbildlich in seiner Unermüdlichkeit für die Interessen der rheintalischen Gemeinden und des Rheintalervolkes in Bern. Er war auch der Schöpfer des neuen eidg. Jagdgesetzes, das in der Hauptsache eine "Lex Zurburg" ift. Endlich Nationalrat Blumersegloff (geb. 1887), er war in den 80er und 90er Jahren einer der bedeutenderen Vertreter von Han= del und Industrie und besonders auch des ostschweis zerischen Gewerbes in den eidg. Käten, sowie als Handelsvertrags-Politiker viel beachtet. Von Bern und Zürich sind die Namen von alt Ständerat und Eisenbahndirektor Morgenthaler von Burgdorf, ein bewährter Vertreter freisinniger Richtung des Bernervolkes, und vor allem ein um den Ausbau des ländlichen bernischen Eisenbahnnetzes hochsperdienter Mann; sodann alt Nationalrat B ühlers Honegger von Rüti-Zürich (geb. 1832), Großindustrieller hervorragenden Kanges zu nennen, ein Mann von unermüdlicher Wohltätigkeit und Gemein= nütigkeit, ein Vater seiner zahlreichen Arbeiter und Angestellten. Von Schafshausen alt Ständerat Dr. Ammann (geb. 1856), der erst letzten Herbst zurückgetreten ist, und bei allen seinen Kollegen das Andenken eines Mannes von vornehmer Gesinnung und vornehmen Charakters, sowie von seltener Her= zens= und Geistesbildung hinterlassen hat; weiter alt

Nationalrat und Regierungsrat Grieshaber (geb. 1845), viel verdient als Mitglied der Regie= rung dieses Kantons von 1878—1920, hochangesehen auch als Nationalrat (1875—1919), zu dessen Prässident er 1897 erhoben wurde. Hier seien auch noch Regierungsrat Bezzola von Chur und alt Bundeskanzler Kingier von Aarau genannt. Bezzola, ein Sohn des seinerzeit viel genannten und viel ver= dienten Bundesrichters Bezzola, hat sich um seinen Heimentanton und das Bündnervolk reichlich verdient gemacht und sich auch in der Bewirtschaftung seiner Güter in Zernez und im Sarganserland vorbildlich bewährt. Ringier folgte in der Bundeskanzlerschaft auf Bundeskanzler Schieß von Herisau, dem ersten und bedeutendsten der schweizerischen Bundeskanzler seit 1848; er folgte in seinem Amte getreulich den Spuren seines großen Vorgängers und war wohl der letzte dieser schönen alteidgenössischen Schule und Tradition, die hoch über bloßen Bureaukratismus

Von Heimgegangenen aus dem Reiche der Kirche sind zu nennen Pfarrer und Dekan Marti von Glarus (geb. 1862), 40 Jahre seines Lebens hat er als Pfarrer in Glarus und Elm in der Seelsorge wirkungsvoll gearbeitet und mehr als 20 Jahre als Defan die Geschieke der evangelischen Landeskirche von Glarus mit größter Auszeichnung geleitet und dabei stets den konfessionellen Frieden zu erhalten und zu sördern gewußt. Im Aloster Einsiedeln hat Pater Albert Auhn im Alter von 91 Jahren das Zeitliche gesegnet, wohl eine der ragendsten Gestalten unter den Mönchen des eltehrwürdigen Stiftes in der Waldstatt seit Jahrhunderten. Vorbildlich als frommer Mönch, ein wahrer Meister als Erzieher und Bildner der Jugend während mehr als 60 Jah= ren, hat er als kunsthistorischer Schriftsteller von internationalem Ruf Allererstes geleistet, ebenso in der Förderung katholischer kirchlicher Kunst weit

über die Grenzen der Schweiz hinaus. Das Oberstenkorps der eidg. Armee betrauert den Hinschied von zwei braven Thurgauers und eines St. Galler Kameraden, die Obersten Hab is reus tinger von Dozwil und Resselring von Bachtobel (geb. 1861), beides tüchtige und wackere Trup= penführer, die nicht nur das Vertrauen der Offiziers= welt, sondern ebenso dasjenige ihrer Truppen besaßen und ihrem Heimatkanton auch in ziviler Stellung namhafte Dienste in Rat und Gericht leisteten. Oberst Resselring besaß zudem den Ruf eines allerersten Weinproduzenten im Kanton Thurgau, der als Besit= zer des Gutes Bachtobel den "Bachtobler" als einen der wackersten Thurgauer in der ganzen Ostschweiz zu verdienter Beliebtheit brachte. Oberst Arm brusster von St. Gallen befehligte bei Kriegsausbruch das Landwehr=Regiment 49 im Unterengadin, später wurde ihm das Territorial-Kommando 7 übertragen, an welchem Posten er sich durch eine stets auf prak-tischste gerichtete Initiative auszeichnete. Die letztere war ihm überhaupt in allen Lebenslagen eigen, als geschätzter Kaufmann im Zivilleben und an der Spite von gesellschaftlichen und patriotischen Veranstaltun= gen aller Art. Seine Untergebenen verehrten in ihm



ie= en ä= och n= a, r= en nt er ch n er m 61 td छि

je n r je s

je d

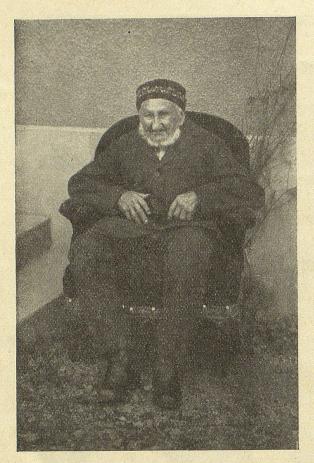
nitn

क क म

nnt

90

1. J. H. Bühler=Honegger, Fabrikant, Rapperswil; 2. alt Nationalrat J. Blumer=Egloff, Zürich; 3. alt Nationalrat C. Zurburg-Geißer, Altfätten: 4. Bankpräfibent Leop. Dubois, Basel; 5. Reg.=Rat Dr. O. Bezzola, Chur; 6. alt Ständerat Dr. Hermann Wartmann, St. Gallen; 7. Dr. P. Albert Kuhn, Einstebeln; 8. Dr. med. Abolf v. Salis, Bern; 9. alt Rastionalrat u Regierungsrat Dr. Kobert Grießhaber Schaffhausen; 10. Dr. Paul Sarasin, Basel; 11. Ständerat Dr. Abert Ammann, Schaffhausen; 12. Oberst Ferdinand Habert Ammann, Schaffhausen; 12. Oberst Ferdinand Habert Saul Armbruster, St. Gallen; 16. Oberst Graard Usteri-Pestalozzi, Zürich.



Mikolaus Rohner, der älteste Schweizer, starb am L 18. Januar 1929 in Wangs (St. Gall. Oberland), nach-dem er am 4. Dezember 1928 seinen 104. Geburtstag ( speiern konnte. (Phot. Arnih, Mels.)

einen väterlichen Freund, und seiner Vaterstadt St.

Gallen war er ergeben über alles.

Der schweizerischen Finanzwelt wurden der Präsident des Schweiz. Bankvereins in Basel, L. Du = bois (geb. 1862), sowie der Präsident der alt= angesehenen Zürcher-Leuenbank (Leu&Co.) Ust er i= Peftalozzi (geb. 1852) entriffen. L. Dubois, ein Neuenburger, rang sich vom einsachen Primarlehrer stusenweise zum Direktor der Handelshochschule in Neuenburg, dann zum Direktor der Neuenburger-Kantonalbank, hierauf zum sinanziellen Generaldirektor der schweiz. Bundesbahnen empor, um 1906 in die Generaldirektion des Schweiz. Bankvereins berufen und später zu dessen Präsidenten erkoren zu werden. Schließlich erwarb er sich als Finanzmann geradezu internationale Geltung als in Finanztreisen aller Staaten hochangesehener Vertreter der Schweiz an der internationalen Brüffeler Finanzkonferenz von 1920, sowie als Mitglied und Präsident des Finanzausschusses bei Völkerbundes usw. Fürwahr eine glänzende Karriere, die nicht Krotektion, sondern eigene Tücktigkeit errang. Der Zürcher Usteri-Veska-lozzi war nicht bloß hervorragender Bank- und Finanzmann, sondern auch ein hingebender Magistrat seiner Vaterstadt, ein werktätiger Freund der

Zürcher Schulen aller Stufen, ein unendlich opfer= williger Förderer gemeinnütziger Werke und Bestre= bungen, turz einer jener Zürcher Patrizier, für die das "noblesse oblige" Lebensgesetz ist. Zu den Toten aus dem Reiche der Wissenschaft!

Als erster schied der Kunsthistoriker Dr. Hans Trog von der "Neue Zürcher Zeitung" (geb. 1868). Er hat nicht bloß der schweizerischen Kunstkritik neue

Bahnen gewiesen, sondern der Kunstkritik überhaupt und war darum auch in Deutschland und Frankreich hochgeschätt. Mancher junge Schweizerkünstler hat in ihm seinen künstlerischen Erzieher gefunden. In Basel starb Dr. Paul Sarasin (geb. 1856), der als Naturforscher und Sammler einen Weltruf er-rungen hat. Seine Forschungen über Cehlon und Celebes waren und bleiben epochemachend. Er war auch Gründer des schweizerischen Naturschutzbundes und Initiant für den schweiz. Nationalpark im Unterengadin. Die landwirtschaftliche Abteilung der Eidg. Techn. Hochschule verlor Professor Dr. Moos (geb. 1861). Als Professor für allgemeine Tierprodutstionslehre hat er auf die gesamte schweizerische Viehhaltung anregend und fördernd gewirkt; als jahrelanger Redaktor der "Schweis. Bauernzeitung" ist er zum lieben Freunde in mehr als 100,000 Bauern= studen geworden. Der bekannte Insel-Spital in Bern beklagt im Hinschied von Dr. med. von Salis (geb. 1866) den Verlust seines hochverdienten Chefsarztes, der eine Zierde seines Standes und eine Zierde den Urstand. Die Zierde Universität hat in Prosessor Dr. Z fchofte seine Lusser und eine Lusser und e (geb. 1858) eine auch im Auslande anerkannte Auto-

rität in Beterinärwissenschaften verloren, gleich her-vorragend als Gelehrter wie als Lehrer. 1916 bis 1918 war er Rektor der Universität.

0

b

n

3 Li

ic

Der Umschauer hat diesmal manche ehrwürdige Patriarchengestalt nennen müssen. Als ehrwürdigster unter ihnen erscheint aber doch Bater Nikolaus Rohner von Rebstein im St. Galler Rheintal, der im 104. Altersjahre als ältester Schweizer bei seinem Sohn in Wangs bei Sargans starb, wo dieser als Kaplan amtet. Vater Kohner ist Zeit seines Lebens nie öffentlich hervorgetreten, war bis ins hohe Alter ein einfacher Bauer, der etwas Viehzucht, Ackerbau und Weinbau trieb, nie mit Reichtumern, nicht einmal mit Wohlstand gesegnet war. Sein ganzes Leben war Arbeit, oft harte, stets unermüdliche Arbeit, die die Mittel liefern mußte, um eine große Kinderschar von 11 Köpfen in Ehren zu tüchtigen Menschen christ= lich zu erziehen. Arbeit und Gottvertrauen waren der Inhalt seines langen Lebens. Wer wohl der Glücklichste unter allen diesen Patriarchen war? Auf jeden Fall zeigt uns Vater Kohner, daß auch im schlichtesten Bauernhause wahres Familienglück und Zufriedenheit wohnen kann, sowie geradezu ideale Erfüllung der größten Lebensaufgaben des Menschen. Wenn dann ein nächstes Mal der Name des alten Kalendermannes unter dieser Rubrik der Kalenderumschau stehen wird, dann, verehrte Leser des Appenzeller Kalenders, gedenkt auch dieses in Liebe,

gleich wie aller hier Erwähnten!